



Sichtwechsel

Interviews mit Mieterinnen und Mietern



Impressum

Herausgeber

Lawaetz-Service GmbH • Amandastraße 60 • 20357 Hamburg

Geschäftsführerin: Beate Behn

Tel: 040 / 41 26 39 - 0 • Fax: 040 / 41 26 39 - 15

info@lawaetz-service.de • www.lawaetz-service.de

Interviews: Peer Gillner Empirische Untersuchungen & Evaluation, Hamburg

Gestaltung: Mathias Fahrig Grafik und Medienservice, Hamburg

Fotos: Awaya Legends, John Althouse Cohen, Anke Feja, Peer Gillner, Holger Magnussen, Toni V., Christina Zimprich

Drucklegung: Mai 2009

INHALT

1. Einleitung ... 4

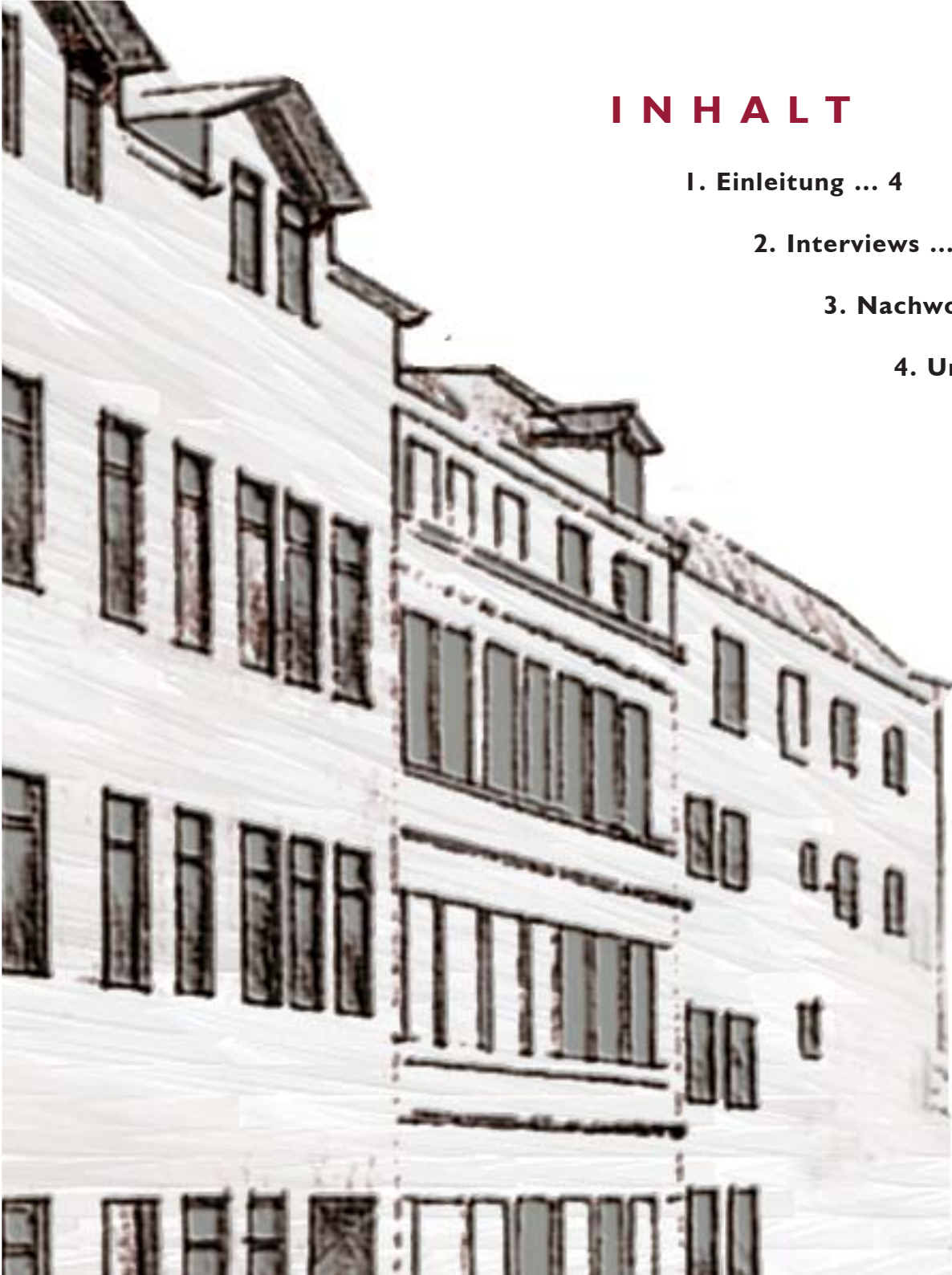
2. Interviews ... 6

3. Nachwort des Beirats ... 30

4. Unsere Abteilungen ... 32

Interviews

- 1 Hausgemeinschaft Winkelmannscher Hof – eine gute Adresse ... 6
- 2 Frau M. und Herr K. – Unternehmer aus eigener Kraft ... 10
- 3 Anne O. – Mutter „Überall“ und ihre drei Mädchen ... 12
- 4 Melanie R. – auf steinigen Wegen zum Ziel ... 14
- 5 Oliver E. – ein fester Job als Gerüstbauer, das wäre sein Traum ... 16
- 6 Günther F. – Neustart nach dem dritten Lebensabschnitt ... 18
- 7 Rainer T. – Manchmal braucht es mehr als nur eine Bleibe ... 20
- 8 Friedhelm Z. – Ein Hamburger Jung lässt sich nicht die Butter vom Brot nehmen ... 22
- 9 Jutta S. – Endlich ein ruhiges Zuhause ... 24
- 10 Stefan R. – "Wenn einem plötzlich der Boden unter den Füßen schwindet..." ... 26
- 11 Mehmet S. – ein junger Mann mit Sinn für Farbe ... 28





Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

in unseren Geschäftsberichten und Dokumentationen berichten wir Ihnen üblicherweise aus unserer Sicht über die Lawaetz-Service GmbH, ihre Abteilungen und Projekte. Mit der vorliegenden Broschüre haben wir einen „Sicht- bzw. Seitenwechsel“ gewagt. Unser Anliegen war es, von unseren Kundinnen und Kunden, das heißt von Mietern, die über uns eine Wohnung bekommen haben, zu hören,

- wie es ihnen mit dieser Wohnung geht,
- was sich damit in ihrem Leben verändert hat und nicht zuletzt,
- was sie von unserer Arbeit halten.

Wir haben einen externen Interviewer beauftragt, mit einigen unserer Mieterinnen und Mieter Gespräche zu führen, aus denen die Reportagen in dieser Broschüre

entstanden sind. Es handelt sich dabei nur um eine kleine Auswahl unserer Mieter und die Aussagen sind selbstverständlich nicht repräsentativ. Die Freundlichkeit, mit der die Mieter den „Interviewer“ in ihren Wohnungen aufgenommen haben und die Offenheit, mit der sie über „ihre Leben“ berichtet haben, wissen wir zu schätzen, und ich bedanke mich ganz herzlich bei den Mieterinnen und Mietern. In den Interviews liegt das Hauptaugenmerk auf dem aktuell Erreichten. Für die Mieter lag davor ein oft mühevoller Weg zur Erreichung dieser Ergebnisse und für uns ein intensiver Beratungsprozess. Die hier gewählte Sichtweise öffnet einen persönlichen und emotionalen Blick auf unsere Arbeit und sie sagt dabei anderes und vielleicht manchmal auch ein bisschen mehr über uns, als wir es in Sachberichten tun können.

Aufgabe der Lawaetz-Service GmbH ist es lt. Satzung, „sozialer und kultureller Benachteiligung und Aus-

grenzung entgegenzuwirken“. Eine ganz wesentliche Voraussetzung zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, an sozialer und kultureller Integration, ist eine Wohnung. Sie ist auch die unabdingbare Voraussetzung dafür, regelmäßig und zuverlässig den Anforderungen an einem Arbeitsplatz nachzukommen oder eine Ausbildung zu beginnen und erfolgreich zu Ende zu führen.

Unsere Kerntätigkeit steht – wie in der Vergangenheit – unter der Überschrift „Wohnraum für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf“. Mit unserer Unterstützung finden Menschen eine Wohnung und wir helfen, die Mietverhältnisse langfristig zu sichern. So werden Kosten öffentlicher Unterbringung vermindert und Folgekosten durch erneute Wohnungsverluste vermieden. Wir akquirieren und vermitteln Wohnungen für verschiedene Nachfragergruppen, wir verwalten und vermieten Wohn- und Gewerbe-

objekte, wir unterstützen bei der Wohnungssuche und bei der Integration in das Wohnumfeld.

Informationen zu unseren einzelnen Abteilungen und Projekten erhalten Sie jeweils als Einleitung zu den Reportagen. Es handelt sich dabei traditionell um

- die Verwaltung von Wohn- und Gewerbeobjekten, u.a. für unsere Gesellschafterin, die Johann Daniel Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH und für die Freie und Hansestadt Hamburg,
- das Projekt „Jugend & Wohnen“, das seit 1994 Wohnungen für junge Erwachsene aus Jugendhilfemaßnahmen akquiriert und vermittelt,
- das Wohnprojekt Soziale Wohnungsverwaltung.

In 2007 und 2008 sind zwei neue Projekte hinzugekommen. Es sind die sogenannte „Stufe 3“ und das Projekt „Lohn und Wohnen“, das durch den Europäischen Sozialfonds gefördert wird.

Die „Stufe 3“ geht zurück auf einen Kooperationsvertrag zwischen der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie dem Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen zur Versorgung wohnungsloser Haushalte mit Wohnraum. In dem ESF-Projekt setzen wir gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Fachstelle für Wohnungsnotfälle

im Bezirk Mitte, unsere langjährigen Erfahrungen aus der Integration in Wohnung und Wohnumfeld um und bearbeiten hierbei als zweiten Schwerpunkt die Integration in den Arbeits- und Beschäftigungsmarkt.

Mit den verschiedenen Arbeitsfeldern verhelfen wir vor allem

- wohnungslosen Familien aus Wohnunterkünften,
- alleinerziehenden Frauen mit ihren Kindern,
- jungen Menschen, die zuvor in betreuten Jugendwohnungen gewohnt haben,
- Alleinstehenden, die lange Zeit ohne festes Mietverhältnis waren

zu einer Wohnung. Über das o.g. ESF-Projekt haben wir zum ersten Mal auch die Möglichkeit, das Thema

Beschäftigung und die Entwicklung beruflicher Perspektiven in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen.

Bevor nun die Mieterinnen und Mieter zu Wort kommen, will ich mich – im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lawaetz-Service GmbH – bei den Hamburger Behörden, die unsere Arbeit finanzieren, bei unseren Partnern in den Hamburger Bezirken, bei der Hamburger Wohnungswirtschaft, die uns zur Umsetzung unserer Aufgaben Wohnungen für die verschiedenen Projekte zur

Verfügung stellt, und bei allen anderen Geschäftspartnern bedanken. Mein Dank geht nicht zuletzt an unseren Beirat, der unsere Arbeit immer kritisch und konstruktiv begleitet.

Wenn Sie mehr über uns wissen möchten oder Fragen an uns haben, stehen Ihnen meine Kolleginnen und Kollegen und ich dafür natürlich gerne zur Verfügung. Das Gleiche gilt selbstverständlich auch für Ihre Anregungen für die Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Liebe Leserin und lieber Leser, nun wünsche ich Ihnen, dass Sie mit dieser Broschüre eine „etwas andere“ und interessante Lektüre haben.

Ihre



Beate Behn
Geschäftsführerin Lawaetz-Service GmbH und
Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH



Altbauverwaltung

Die Lawaetz-Service GmbH verwaltet u.a. für die Freie und Hansestadt Hamburg Altbauprojekte, die in den 1990er Jahren instand gesetzt wurden. Zunächst waren es politisch motivierte Gruppen aus der Hausbesetzerszene, denen renovierungsbedürftige Häuser zur Verfügung gestellt wurden, später kamen Träger der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe und obdachlose Menschen hinzu.

Allen gemeinsam ist, dass die späteren Bewohner handwerkliche Selbsthilfe in die Instandsetzung der Häuser investierten und dass sie wesentliche Teile der anschließenden Hausverwaltung bis heute ebenfalls in Selbsthilfe erledigen. Sie sind vor allem zuständig für die Instandhaltung der Häuser und für die Organisation der Nutzung. Grundlage ist das „Programm Alternative Baubetreuung“ aus den 1990er Jahren, das heute nicht mehr existiert.

Beispielhaft wurde ein Interview mit den Bewohnern des Winkelmannschen Hofes in Langhorn geführt. Sie kommen alle aus einem Wohnheim von „fördern und wohnen“ und damit aus der Wohnungslosigkeit. Bei dem Haus handelt es sich um ein ehemaliges Bauernhaus. Die Instandsetzung wurde 1994 abgeschlossen.

Hausgemeinschaft Winkelmannscher Hof – eine gute Adresse...

Das große Grundstück mit dem bäuerlichen Backsteinhaus liegt unter einer Decke bunt schillernder Blätter. Schön ist es hier, ausgesprochen schön – und eine gute Wohngegend am Hamburger Stadtrand dazu.

Der ehemalige Winkelmannsche Hof ist eines der Traditionsprojekte der Lawaetz GmbH. Anfang der 1990er Jahre wurde das Haus durch die Lawaetz-Stiftung und ehemalige Bewohner der Wohnunterkunft Billbrookdeich im Rahmen von öffentlich geförderten Sanierungsprojekten in Selbsthilfe komplett instand gesetzt.

Das Anwesen ist heute sehr gepflegt mit einem angelegten Garten und sogar einem kleinen Teich und Entenhäuschen. Die große Wohnküche ist das räumliche und kommunikative Zentrum des Hauses – alles ist pikobello aufgeräumt. Das geht nicht von selbst so, Bettina als „Chefin“ des Hauses muss ihre Mitbewohner immer auf Trab halten. Das macht sie



liebepoll und manchmal auch mit Nachdruck. Die acht Bewohner sind alle Mitglieder des Vereins Trautes Heim e.V. und Bettina H. ist die erste Vorsitzende des Vereins. Die Bewohner sind zwischen 40 und Mitte 60 Jahre alt und die meisten von ihnen bereits langjährige Mieter im Haus. So zum Beispiel Gerd, der im Jahr 1992 einzog – knapp drei Monate vor der „Chefin“. Die anderen Mieter sind

Für das Interview hat sich die gesamte Mannschaft zwei Stunden Zeit genommen. Man sitzt am großen Küchentisch und kommt gemeinsam ins Gespräch. „Schon komisch war es, in eine so große Hausgemeinschaft einzuziehen“, sagt Holger. „Gut, wir wohnten fast alle vorher in Männerwohnheimen, aber da war es doch viel anonym. Hier haben wir Pflichten zu erfüllen, sonst klappt es eben nicht.“

der heutigen Bewohner kennen die an der damaligen Instandsetzung beteiligten Männer auch persönlich sehr gut – das schafft Verantwortung.

Ja...es gibt natürlich auch mal Konflikte (meistens, wenn verabredete Arbeiten nicht erledigt sind), aber das wird dann ‚hausintern‘ geregelt. Und es gibt keinen Zweifel, dass innerhalb der Gruppe alles

Eng verbunden leben

zwischen 1995 und 2004 gekommen. Wechsel gab es zwar immer einmal wieder, aber die jetzige Bewohnergruppe ist sehr konstant, und die Mietverhältnisse sind dauerhaft angelegt – von beiden Seiten. Und es funktioniert gut, Bettina H. macht die Ansagen „und die ‚Jungs‘“ – so sagen sie es selbst mit einem leichten Augenzwinkern – „müssen parieren“.

Einerseits ist die Gruppe in der Tat sehr groß, andererseits leben alle gemeinsam und doch sehr eng verbunden in dem alten Bauernhaus. Es wird zusammen gelebt, aber getrennt gewirtschaftet. Für Haus und Grundstück aber sorgen alle nach einem Arbeitsplan, der gut sichtbar an einem Pinbrett in der Küche hängt und alle fühlen sich für den Zustand des Hauses verantwortlich. Kein Wunder, denn viele

geklärt werden kann. Bei technischen Problemen oder für Fragen der Mietverhältnisse wird die Lawaetz-Service GmbH kontaktiert, eben wie in einem ganz normalen Mieter-Vermieter-Verhältnis.

„Was für mich das Wichtigste an unserer Hausgemeinschaft ist? Na ja...“, sagt Paul, „auf jeden Fall ist der Winkelmannsche Hof eine gute

Altbauverwaltung

Hausgemeinschaft Winkelmannscher Hof – eine gute Adresse...



Adresse. Wissen Sie, gewisse Adressen wie das Männerwohnheim haben ja immer einen bitteren Beigeschmack, sind doch eher verrufen. Da kann man gar nichts machen.“ Da pflichtet ihm Gerd, der Hausälteste, bei: „Man kennt uns in der Nachbarschaft, und das Haus steht für Qualität – das muss man so sagen! Na gut, früher wurde hin und wieder schon mal schlecht gesprochen... das ist die WG mit den Leuten aus dem Männerwohnheim und so weiter. Mittlerweile ist das aber alles vorbei. Man grüßt sich, bleibt mal am Gartentor stehen und bewundert den großen Garten. Man wünscht sich einen guten Tag. Macht man doch so, unter Nachbarn – das ist für alle nun selbstverständlich.“



Das Wohnen im Haus erfordert nicht nur Gemeinschaftsgeist und Disziplin, es hat jeden der ‚Jungs‘ auch ein bisschen verändert. Wenn man eine ganz normale Adresse hat, kann man auch ganz normal auftreten. Man muss eben keine Angst mehr

Gemeinschaft hier im Haus bleibt konstant, obwohl der Winkelmannsche Hof ursprünglich als Sprungbrett für die Bewohner in eine eigene Wohnung gedacht war.

Diese ‚Scholle‘ haben alle Mitglieder der Bewohnergruppe lieb gewonnen. Und über ihr Stück Heimat und die gelebte Gemeinschaft sind alle froh. Dass man sich gegenseitig unterstützt, wenn jemand krank ist auch mal mitkocht oder zur Apotheke geht, ist für die ‚Jungs‘ genauso klar wie für die Vereinsvorsitzende. Und Sie selbst ergänzt noch im anschließenden Rundgang durch das Haus, dass sie persönlich darauf stolz ist, dass außen und innen alles in Ordnung ist, obschon sie – wie sie sagt – hier ‚allein unter Männern‘ lebt. Worauf alle besonders stolz sind, ist das Museumsstück – ein Wohnwagen aus der Bauzeit, rostbraun gestrichen

„Es ist schön hier. Allein der Garten ist es wert, für immer hier wohnen zu bleiben. So schöne Farben kriegt kein Maler hin.“ Recht hat er.



Die Scholle lieb gewonnen

haben, seine Herkunft zu nennen – zum Beispiel beim Vorstellungsgespräch um einen Job. Auf die Frage nach ihrer Zufriedenheit mit ihrer Lebenssituation im Haus entspannt sich eine kleine Diskussion am Küchentisch: „Da reden wir mal Klartext. Natürlich sind wir alle mit unserer Situation nicht so richtig zufrieden, wir haben nicht alle Arbeit, wir leben sehr bescheiden und blicken auf keinen eigenen Wohlstand. Aaaaaber...“, und nun sind sich alle einig, „...wir haben Glück, hier zu wohnen. Wo wir jetzt sind, das ist schon gut. Oder anders gesagt, den Umständen entsprechend wunderbar.“ Und eines zeichnet sich klar ab: Die

und mit Standort hinter dem Haus. „Den kannst du bestimmt nicht mehr bewegen“, sagt Walter, „20 Jahre mit angezogener Handbremse, da geht gar nix mehr“. Die ganze Mannschaft amüsiert sich über das liebgewonnene Maskottchen, das nun gelegentlich als vorübergehender Aufbewahrungsort für Sperrmüll herhalten muss.

Und die Zukunft? Alle hoffen, dass es zumindest so bleibt, wie es ist. Dass die Mieten nicht erhöht und die Renten nicht gleichzeitig gekürzt werden... und dass keiner so schnell einen Treppenlift braucht. „Jetzt mal ehrlich“, und Gerds Miene wird ernst,

Objektverwaltung

Wohnungsbau für Wohnungslose

Die Lawaetz-Service GmbH verwaltet für ihre Muttergesellschaft, die Johann Daniel Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH, sechs Wohnhäuser mit insgesamt 90 Wohneinheiten. Die Häuser entstanden durch Finanzierung der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt und des Programms „Wohnungsbau für Wohnungslose“ der Hamburger Sozialbehörde. Wie der Name des Programms schon sagt, stehen die Wohnungen ausschließlich ehemals wohnungslosen Haushalten zur Verfügung. Die BSG (Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz) hat die Belegrechte für die Wohnungen und die Mieter sind z.B.

- ehemals wohnungslose Familien und Alleinerziehende
- ehemalige Bewohner von Wohnheimen
- ehemals obdachlose Alleinstehende

Die Häuser wurden zwischen 1995 und 2002 fertiggestellt. Die absolut überwiegende Zahl der Mieter hat sich sehr gut in Nachbarschaft und Wohnumgebung integriert. Die meisten Mieter fühlen sich wohl, und im Ergebnis ist die Fluktuation in den Häusern äußerst gering.

Die besondere Mieterstruktur der Häuser erfordert auch ein besonderes Verwaltungskonzept. Neben der kaufmännischen und technischen Hausverwaltung steht daher die soziale Hausverwaltung im Mittelpunkt unserer Arbeit. Das wird auch in den folgenden beiden Interviews deutlich. Familie M.-K. wohnt seit 1998 bei uns, und wir haben sie auf ihrem Weg in ihre berufliche Selbständigkeit begleitet. Frau O. ist unsere Mieterin seit 2002, und wir haben sie in einigen schwierigen Phasen beraten. Beide Familien wohnen in Altona.

Frau M. und Herr K. – Unternehmer aus eigener Kraft

Eines ist klar: Wenn man mit Frau M. und Herrn K. in Ruhe ein Gespräch führen möchte, kann es niemals vor 19:30 Uhr sein.



Die beiden sind selbständige Bäckereibesitzer als Franchiseunternehmer und von Montag um 6:30 bis Sonntag um 14:00 Uhr in ihrem Geschäft. Der Laden muss ja laufen und die Kunden sollen ihre frischen Backwaren bekommen. Das Ehepaar, das 1993 aus dem Iran nach Hamburg kam, hat es zu einer eigenen Existenz gebracht. Und schon seit über zehn Jahren wohnen Frau M. und ihre Familie nun in einem Haus der Lawaetz-Service GmbH in Hamburg Altona.

„Wir waren die ersten hier im Haus – Erstbezug nach der Bauphase“, sagt Herr K., „das war spannend und für uns der Startschuss in unserer neuen Heimat.“ Vorher hatte die Familie nicht allzu viel Glück: Frau M. und ihr kleiner Sohn hatten damals drei Monate vor

ihrem Mann einen Einreiseantrag gestellt und wurden in einer Asylunterkunft in Hamburg-Fuhlsbüttel einquartiert. Ihr Mann ist dann nachgekommen und musste zunächst vier Monate in einer Unterkunft in Oldenburg (Niedersachsen) leben. „Die Trennung und die Ungewissheit waren für mich unheimlich belastend“, sagt Frau M. heute rückblickend. Die Stadt Hamburg hat dann festgesetzt, dass der Sohn in der Hansestadt zur Schule gehen sollte, daher konnte die Zusammenführung der Familie in Hamburg erfolgen.

Nach drei Jahren in der Asylunterkunft wurde der Familie durch den Kontakt einer Sozialarbeiterin zur Lawaetz-Service GmbH ihre heutige Wohnung in Altona angeboten. „Wir waren sehr glücklich, eine

eigene Wohnung und einen eigenen Schlüssel zu haben.“ So die damaligen Gefühle – mittlerweile sieht es schon ein bisschen anders aus, dazu später mehr. Ab dem Jahr 1997 dann arbeitete das Ehepaar sehr zielstrebig an seinem beruflichen und privaten Erfolg. Keiner wollte auf die Sozialhilfe angewiesen sein, also wurden alle Jobs und Arbeitsmöglichkeiten wahrgenommen. Bei Behördengängen und dem anfallenden Papierkram half das Lawaetz-Team, soweit es ging. „Für mich war sehr früh klar“ sagt Frau M., „dass ich selbständig sein möchte.“

„Wissen Sie, die damaligen Möglichkeiten für eine qualifizierte Arbeit waren für uns nicht gegeben. Daher wollten wir selbst etwas auf die Beine stellen.“

Nach einem guten Abitur studiert er Maschinenbau. Zurzeit ist er für ein halbes Jahr im Praktikum in München – zur Freude des Vaters und zum Leid der Mutter. Zufrieden mit dem, was sie bis heute erreicht haben, sind sie beide.

Aber mittlerweile belastet sie die Wohnsituation zunehmend. Ihre eigene Wohnung haben beide gut ausgestattet, darauf legen sie großen Wert. „Was ich aber in unserem Haus nicht gut finde“, und jetzt muss Frau M. tief durchatmen, „ist die Achtlosigkeit vieler Nachbarn. Klar, ich verstehe auch, dass Menschen andere Kulturen und Gewohnheiten haben. Was mich aber wirklich stört, sind das Missachten von Ruhezeiten und die mangelnde Sauberkeit im Haus.“

Hausmeister und auch wir zum Beispiel – und dann gibt es Menschen, denen das alles völlig egal ist. Wenn im Haus Bewohner arbeiten und andere nicht, muss man immer diskutieren, sich immer irgendwie einigen und den anderen auch respektieren. Das klappt hier aber nicht so gut, und das ist schon sehr belastend.“

Frau M. und Herr K. sind aber in der Frage der für sie zu ziehenden Konsequenz sehr unschlüssig. Sie sind mit der Lawaetz-Service GmbH als Vermieterin absolut zufrieden, vergleichen das Team liebevoll mit einer Familie. Wie lange sie jedoch in dem Haus wohnen bleiben werden, lassen sie offen. Und was ihre Zukunft betrifft, so werden Sie sicher noch einige Jahre wie heute tagtäglich in ihrer Bäckerei arbeiten

Wir möchten selbständig sein.

Jedoch wurde in meiner Aufenthaltserlaubnis (von der Ausländerbehörde) ausgeschlossen, dass ich ein eigenes Geschäft eröffnen konnte. Ich hätte nur als Beschäftigte arbeiten können. Mit Hilfe des Lawaetz-Teams haben wir dann einen Antrag und Termin bei der Handelskammer bekommen, die sich sehr offen zeigte und uns letztendlich im Jahr 2000 eine Erlaubnis gegeben hat. Dabei hat uns die Lawaetz-Service GmbH sehr geholfen, das hätten wir allein niemals geschafft“.

Natürlich hat sich in der Zwischenzeit einiges verändert. Frau M. und Herr K. sind – auf Anraten der Ausländerbehörde – deutsche Staatsbürger geworden und seit vielen Jahren nunmehr selbständige Bäckereibesitzer. Darauf sind sie beide stolz. Auch der Sohn der Familie hat sich – das ist der fast noch größere Stolz beider Eltern – sehr gut entwickelt.

Zum Beispiel wird der Fahrstuhl immer wieder beschädigt oder im Winter werden die Fenster und Türen des Treppenhauses offen gelassen. Als ich meine Nachbarn darauf aufmerksam machte, dass wir das alles mit unseren Betriebskosten bezahlen müssen, bekam ich die Antwort: Das ist doch egal, weil es ja das Sozialamt oder die ARGE bezahlt. Ich finde das nicht gut, wenn das Haus derart schlecht gepflegt wird. Meine Nachbarn verstehen nicht, dass wir das von unserem erarbeiteten Geld bezahlen müssen.“

Gemeinsam mit Frau M. hat das Lawaetz-Team oft versucht, eine Lösung zu finden, hat Mieterversammlungen begleitet und für mehr Aufmerksamkeit unter den Bewohner/innen des Hauses geworben. Die Wirkung jedoch sei immer nur von kurzer Dauer gewesen. „Ich finde es nicht fair“, sagt Herr K., „denn es gibt Menschen, die alles in Ordnung halten wollen – unser

und – wer weiß – sich vielleicht eines Tages einen kleinen Urlaub gönnen. Das haben sie bis heute noch an keinem Tag in ihrer ‚neuen Heimat‘ in Hamburg getan. Und vielleicht ergibt sich irgendwann ein Wohnungswechsel, am liebsten in einem anderen Haus, aber dann mit dem gleichen Vermieterteam!



Objektverwaltung

Anne O. – Mutter „Überall“ und ihre drei Mädchen

Sie hatte den Mut, ihren eigenen Weg zu gehen.
Und sie hat den Mut, dies auch zukünftig zu tun!



Hamburg-Altona, ein Mietshaus im Eigentum der Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH. Gleich drei freundliche Menschen begrüßen mich an der Wohnungstür, und ich bekomme einen lebhaften Eindruck von der Gastfreundschaft der Familie O. „Warum kommst Du zu uns?“, will die kleine Christine – drei Jahre ist sie alt – wissen, „und was ist denn ein Interview?“ Bevor ich ihre Fragen im Türrahmen zu beantworten beginne, bittet mich ihre Mutter herzlich, hereinzukommen.

Die Wohnung ist recht geräumig, und sie ist ausgefüllt mit der Lebhaftigkeit der Kinder. Hier wohnt Frau O. als alleinerziehende Mutter mit ihren drei Mädchen, von denen die aufgeweckte Christine die Mittlere ist. Bevor das Interview beginnen kann,

müssen zunächst alle Fragen der kleinen Christine beantwortet werden, während sie sich dabei genüsslich ein paar Erdnüsse schnappt, die schon auf dem Tisch stehen. Nach ein paar Minuten kann dann unser Gespräch beginnen. Frau O. ist gebürtige Ghanaerin und im Jahr 1991 nach Hamburg gekommen. Hier in Hamburg hat sie auch ihren Mann geheiratet, den Vater ihrer ältesten Tochter. Es war keine glückliche Ehe, denn wie es Frau O. – sehr zurückhaltend – umschreibt, ist sie nach viel Streit im Jahr 2000 mit ihrer Tochter ins Frauenhaus geflüchtet. Sie hat lange dort bleiben müssen, insgesamt über zwei Jahre. In dieser Zeit versuchte sie, für sich und ihre Tochter eine neue Bleibe zu finden. Aber auf dem Hamburger Wohnungsmarkt hatte sie keinen Erfolg. Trotz der vergeblichen Suche nach

einem neuen Zuhause entschied sie sich, nicht zu ihrem Ehemann zurückzukehren und ihr Leben weiterhin selbst in die Hand zu nehmen.

Über eine Sozialpädagogin im Frauenhaus kam der Kontakt zur Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH zustande, die Frau O. kurzfristig eine 1,5-Zimmer-Wohnung in Billstedt anbot. Erstbezug nach Neubau. „Ich war zuerst skeptisch und dachte nicht, dass es klappen kann mit der Wohnung. Sie war ganz neu und ich dachte, sie würde nur an Deutsche übergeben.“ Es hat aber doch geklappt, das Lawaetz-Team hat sich für die Mutter mit Kind entschieden und nach wenigen Wochen konnte Frau O. in die neue Wohnung einzie-

In Billstedt hat sie sich gut eingelebt, auch einen neuen Partner gefunden. Nach der Geburt ihrer zweiten Tochter jedoch reichte die kleine Wohnung nicht mehr. Zudem erhielt sie die Kündigung ihres Arbeitgebers. Ihre Situation war schwierig, und Frau O. befürchtete, dass sich ihre Wohnsituation drastisch verschlechtert. Das wäre möglicherweise auch der Fall gewesen, wenn ihr Vermieter nicht die Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH gewesen wäre. Das Lawaetz-Team hat ihre Situation jedoch schnell erkannt und nicht lange gezögert, sondern ihr sehr kurzfristig die Altonaer Wohnung angeboten, in der ich sie heute besuche.

zukünftig zu tun! Und für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich so schnell wie möglich wieder arbeiten kann und dass ich durch Fortbildung und Fleiß verantwortungsvolle Jobs bekommen kann.“

Nun kommt die kleine Christine wieder ins Zimmer und geht zielstrebig auf die Erdnuss-Schale zu, die ich während unseres spannenden Gespräches völlig vergessen habe.



Ein gutes Heim haben.

hen. „Ich war gleich sehr selbständig in meiner ersten eigenen Wohnung. Nach zwei Jahren im Frauenhaus war es ein tolles Gefühl, für mich und meine Tochter ein gutes Heim zu haben“, erinnert sie sich. Und sie erinnert sich auch an die nette Hausgemeinschaft und die Willkommensfeier, die sie ausgerichtet hatte. Die Lawaetz-Service GmbH war für Frau O. aber nicht nur eine Vermieterin, das Team hat sie in vielen alltäglichen Dingen von Behördengängen bis hin zu Bewerbungen auf unterschiedliche Stellen unterstützt.

Frau O. hat fast immer gearbeitet, auch in der Zeit im Frauenhaus und danach. „Ich hatte einen Job als Küchenhilfe in der Zeitarbeit. Auch weitergebildet habe ich mich in den Phasen, in denen ich keine Arbeit hatte“, sagt sie und fügt stolz hinzu, „meine Freunde nennen mich ‚Überall‘, weil ich immer und überall arbeiten konnte und wollte“.

Hier ist auch ihre dritte Tochter geboren. Nur mit dem Partner hatte die Mutter weniger Glück, er hat sie verlassen. „Ich sage immer, Lawaetz ist mein Schutzengel. Nach zwei Jahren im Frauenhaus hatte ich fast aufgegeben, wollte zu meinem Mann zurückkehren. Dann kam Lawaetz und hat mir die Perspektive mit der eigenen Wohnung gegeben. Und auch heute kann ich mich hundertprozentig auf das Team verlassen“. Sie sagt dies mit voller Überzeugung, und es wird deutlich, dass die Hilfe des Lawaetz-Teams eine sehr wichtige Unterstützung für ihren Lebensweg ist.

Auf die Frage, worauf sie mit Blick auf die letzten Jahre stolz sei, wandert der Blick auf die Fotos ihrer Kinder – wer hätte anderes erwartet. Und auf noch etwas ist sie stolz: „Ich hatte den Mut, meinen eigenen Weg zu gehen. Und ich habe den Mut, dies auch

„Jugend und Wohnen“

Unsere Abteilung „Jugend & Wohnen“ akquiriert bei Hamburger Wohnungsunternehmen und bei Genossenschaften seit 1994 Mietwohnungen für junge Erwachsene, die bis dahin in betreuten Jugendwohnungen gelebt haben. Wir haben bis Anfang 2009 mehr als 900 Mietverhältnisse vermittelt. Unser Auftraggeber ist die BFG.

Die Mietverträge werden i.d.R. direkt zwischen den jungen Mietern und den Vermietern abgeschlossen. Die Wohnungsunternehmen und Genossenschaften, mit denen wir lange und gut zusammen arbeiten schätzen, dass „Jugend & Wohnen“

- mit finanziellen Absicherungen und
- mit Beratungs- und Moderationsangeboten zur Verfügung steht,

wenn es im Verlauf der Mietverhältnisse zu Problemen kommen sollte. Das heißt, wir beraten, unterstützen und intervenieren mit dem Ziel der Wohnungssicherung und im Interesse einer guten Nachbarschaft.

Die Interviews wurden hier mit Frau R. und Herrn E. geführt. Frau R. wohnt bereits seit November 2002 in einer Genossenschaftswohnung in Berne. Wir haben sie dabei unterstützt, sich in der Wohnung zu stabilisieren, sodass sie in dieser Zeit auch eine Ausbildung abschließen konnte. Herrn E. haben wir Anfang 2005 eine Wohnung vermittelt. Auch er hat zuvor in einer betreuten Jugendwohnung gelebt und ist heute berufstätig.

Melanie R. – auf steinigem Weg zum Ziel

Eigentlich wollte sie ja Sozialpädagogik studieren, „das ist wohl typisch für Menschen wie mich“, sagt Melanie R.



Mit ‚Menschen wie sie‘ meint sie zum Beispiel Erwachsene, die ihre Kindheit in einer betreuten Jugendwohnung verbrachten. Weil ihre Mutter nicht die Ressourcen hatte, für sie und ihren Bruder allein Erziehend zu sorgen, verbrachte Melanie R. ihre zentralen Entwicklungsjahre als Jugendliche, zunächst auf sich selbst gestellt. Sie war in dieser Zeit auch drogenabhängig, so stark, dass sie mehr als zwei Jahre in einer Drogentherapie verbrachte. „Ich weiß nicht, ob Sie sich das vorstellen können, es war alles andere als leicht“, sagte sie. Aber sie hat es geschafft, konnte von den Drogen loskommen und verbrachte anschlie-

ßend etwa eineinhalb Jahre in einer betreuten Jugendwohngruppe. In dieser Zeit suchte sie Orientierung für ihre Zukunft – auch im Gespräch mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in der Wohngruppe. Das sei schon sehr ‚cool‘ gewesen, mitten in St. Georg zu wohnen, aber auf Dauer und perspektivisch für ihre Zukunft wollte Frau R. neue Wege einschlagen.

Über die Betreuer ist schließlich 2001 der Kontakt zu dem Projekt „Jugend & Wohnen“ der Lawaetz-Service GmbH entstanden. „Ich war ja damals quasi mittellos,

also hat sich das Lawaetz-Team um eine Wohnung für mich bemüht und eine Mietbürgschaft für mich übernommen“. Das, so betont sie, sei eine enorm wichtige Grundlage für sie gewesen. Zwar lag die Wohnung in einem Hamburger Randbezirk, aber gleich in der Nähe wohnte ihre beste Freundin. Sie hat die Wohnung besichtigt und sofort zugesagt.

Damals war die Unterstützung der Lawaetz-Service GmbH schon wichtig, vor allem aber war es erleichternd, dass sie gegenüber der Wohnungsgenossenschaft als Bürge eingetreten ist. Das ist nun über sieben Jahre her, und Melanie R. wohnt noch immer in der kleinen Einzimmerwohnung am Stadtrand. Heute ist sie mit der Abbezahlung der vom Sozialamt ausgelegten Genossenschaftsanteile schon weit fortge-

Den Weg, den sie mit der Entscheidung für die eigene Wohnung begonnen hat, führte sie mit einer Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation weiter. Sie war gut in der Ausbildung, hatte sogar vertretungsweise die Personalverantwortung für mehrere Angestellte. Nur auf die Berufsschule war sie nicht gut zu sprechen: „Die Arbeit hat mir wirklich riesigen Spaß gemacht, das Praktische und der Umgang mit Menschen – das ist meine Welt“, wie sie es sagt. Vielleicht war auch genau das der Grund dafür, dass sie den im letzten Jahr begonnenen Versuch eines nachgeholt Abiturs nach recht kurzer Zeit abbrach – es war halt Schule.

In all den Jahren seit 2001 hat Melanie R. immer in der Gastronomie gearbeitet (inklusive ihrer Ausbildungszeit), das hat ihr große Freude und immer viel Energie

denen zu Anfang schon sehr nervig war. Ich hab aber schnell gemerkt, dass sie mich doch auf eine sehr angenehme Art und Weise unterstützen. Sie lassen mich machen, aber wenn es brenzlig wird, sind sie für mich da. Sie setzen sich ein und machen auch das, was sie sagen. Und ich glaube, ich kann mit ihnen über alles reden.“

Auf einer Zufriedenheitsskala von 1-10 würde sich Frau R. heute eine glatte 8 geben: „Ich bin schon echt ziemlich zufrieden, aber doch noch nicht am Ziel...“. Und mit dem Blick zurück auf die letzten acht Jahre sagt sie, dass sie vor allem stolz ist auf ihren Therapieerfolg, auf die Ausbildung mit einer guten Position im Team; überhaupt auf ihre Arbeit, die sie gut macht. Und stolz macht sie auch, dass sie immer

Entwicklungspotenzial nutzen

schrritten. Das ist ihr wichtig, denn dieses Kapital braucht sie dringend, wenn sie sich einmal eine neue Wohnung suchen will.

„Durch die Wohnung hat sich schon einiges verändert. Vorher habe ich immer mit anderen gewohnt, in Gruppen und so...“, sie überlegt kurz, „jetzt hatte ich meine eigene Wohnung, das war schon sehr anders. Ich habe mich auch dadurch selbständig entwickelt. Natürlich habe ich auch viel ‚Scheiße‘ gemacht. Ich habe aber auch viel gelernt und einiges an wertvoller Erfahrung gewonnen“. Bisher war Melanie R. zwar immer auf sich allein gestellt, trotzdem aber hatte sie nie die Chance, ihre eigene Entwicklung, eigene Perspektiven zu verfolgen. Das wurde durch den Umzug in die eigene Wohnung möglich.

gegeben. Und hier beginnt sie zu grübeln: „Ich überlege, ob ich mich irgendwie selbständig machen kann im Bereich Gastronomie. Dafür brauche ich aber mein Fachabitur. Da knabbere ich gerade noch dran, glaube aber, dass ich das machen werde.“ Sie weiß es selbst am besten: Wenn sie ihre beruflichen Wünsche erfüllen möchte, muss sie wohl oder übel noch einmal die Schulbank drücken. Diese Überlegungen beschäftigen sie, und sie ist dazu auch mit dem Lawaetz-Team in Kontakt.

Überhaupt ist Melanie R. auf das Lawaetz-Team sehr gut zu sprechen. „Wenn man ohne Eltern aufwächst ist es schon sehr erleichternd, wenn man Leute hat, die einem unter die Arme greifen – auf jeden Fall!“ betont sie, und „Lawaetz hat mich in der Zeit immer unterstützt – auch wenn das Anrufen und Nachfragen von

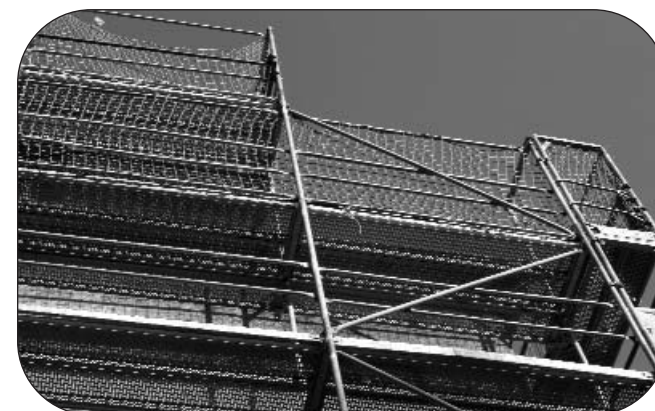
für persönliche Weiterentwicklungen offen war, denn „ich weiß – ganz ehrlich –, dass in mir bestimmt berufliches Entwicklungspotenzial steckt, ich weiß aber auch, dass ich nicht immer total leistungsfähig oder zuverlässig bin.“ Soweit ihre ganz eigene Einschätzung. Und Ihre Zukunft? „Mal sehen, ich bin gespannt. Sicherlich erstmal eine Entscheidung für meinen weiteren Berufsweg“, sagt sie. Melanie R. will sich entwickeln, will weiterkommen und im Beruf Verantwortung übernehmen. Damit sei fürs erste alles gesagt, und sie lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie es schaffen wird.



„Jugend und Wohnen“

Oliver E. – ein fester Job als Gerüstbauer ist sein Traum

Mit 21 Jahren war es Zeit, eine eigene Wohnung zu bekommen. „Leichter gesagt als getan“, wie sich später herausstellte...



Oliver E. ist ein echter Hamburger Jung. Das sieht man ihm jedoch nicht an, er hat dunkle Haare, braune Augen und eine dunkle Haut. Wenn er aber zu reden beginnt, lässt sich seine nordische Herkunft überhaupt nicht leugnen. Seine frühe Jugend verbrachte er in der Wohngruppe eines Jugendhilfeträgers im Schanzenviertel. „Anfangs haben wir mit den Betreuern zusammen gewohnt, aber dann ab 18 Jahren hatten wir eine eigene WG. Das war schon entspannter“, beteuert er im Gespräch.

Im Alter von 20 Jahren – das war im Jahre 2005 – war es aber an der Zeit, sich eine eigene Wohnung zu suchen. Er hatte sich die Suche zwar nicht leicht vorgestellt, aber ohne Berufsausbildung, ohne eigenes Einkommen und mit Schulden war nicht daran zu denken, aus eigener Kraft eine passende Wohnung zu finden. Herr E. erinnert sich: „Der Kontakt zur Lawaetz-Service GmbH ergab sich dann über meinen Betreuer. Das war sehr praktisch, denn das Lawaetz-Büro war ja gleich um die Ecke“.

Der Bereich „Jugend & Wohnen“ der Lawaetz Service GmbH hat eine Vielzahl an Gesprächen mit ihm selbst und unterschiedlichen Wohnungsunternehmen geführt und konnte innerhalb von drei Monaten dafür sorgen, dass ihm eine Wohnung aus dem Bestand der SAGA-GWG angeboten wurde. „Lawaetz hat mit mir zusammen alles Notwendige geklärt. War bei der Besichtigung dabei und hat dann die Formalitäten mit dem Mietvertrag mit mir geregelt“, für die Unterstützung ist er auch heute noch sehr dankbar. Herr E. hatte Glück, er bewohnt seitdem eine 1,5-Zimmer-Wohnung in Hamburg-Eimsbüttel, einer durchaus beliebten Wohngegend. Was sich für ihn durch die eigene Wohnung verän-

Basis wie jetzt aktuell. Er arbeitet 15 Stunden in der Woche, der Rest ist Freizeit – eigentlich zuviel, wie er selbst denkt. „Ich habe schon oft beim Arbeitsamt nach einer Ausbildungsvermittlung gefragt, aber ich bin durch den Test gefallen. Mathe und Deutsch, das waren meine Schwächen.“ Herr E. würde am liebsten Gerüstbauer werden. Dies aber geht nicht ohne Ausbildung, und eine Ausbildung geht nicht ohne Schulabschluss oder zumindest eine bestandene Prüfung bei der Arbeitsagentur.

Um diese Bedingungen zu erfüllen, müsste er noch einmal die Schulbank drücken. Dies jedoch ist eine

Wer weiß, vielleicht ergeben sich ja doch noch Anschlussperspektiven für Herrn E. durch den beständigen Kontakt zum Lawaetz-Team!



Anschlussperspektiven suchen

dert hat, fasst er zusammen: „Klar, ich wollte unbedingt eine eigene Wohnung. Einen Platz, den ich mir selbst einrichten kann und für den ich auch selbst verantwortlich bin. Und das Leben ist dadurch viel angenehmer geworden. Ich habe meinen eigenen Mietvertrag mit der SAGA-GWG, das ist eine ziemlich sichere Sache. Und wenn mal irgendetwas ist – Lärmbeschwerden oder Mietrückstände gab es zu Anfang einmal –, dann melden sich die Lawaetz-Leute und wir können das gemeinsam klären“.

Herr E. ist zufrieden mit seiner Wohnsituation, aber was er sich vor allem wünscht, ist ein kontinuierlicher Vollzeitjob. In den letzten fünf Jahren hat er immer wieder kurzfristige Anstellungen gehabt, in der Zeitarbeit, oder auch auf 400 Euro

enorm hohe Hürde für ihn, denn einerseits war Schule noch nie sein „Ding“, andererseits hat er bereits vor über fünf Jahren die Schule abgeschlossen, und eine Wiederaufnahme sieht er aus seiner Perspektive und mit seinen eigenen Ressourcen als nicht leistbar an. Inwiefern er den Schritt in eine aktive Verfolgung seiner beruflichen Ziele gehen kann, hängt zuletzt von möglichen Unterstützungsansätzen der Arbeitsförderung ab. In dieser Frage aber sieht er die Lawaetz-Service GmbH nicht als seinen ersten Ansprechpartner. „Ohne Lawaetz hätte ich den Weg zu meiner eigenen Wohnung nicht geschafft. Sie haben da viel für mich getan. Um den Rest, glaube ich, muss ich mich wohl selbst kümmern...“

Wohnprojekt Soziale Wohnungsverwaltung

Das „Wohnprojekt Soziale Wohnungsverwaltung“ besteht aus vier Wohnungen für insgesamt neun Bewohner. Es bietet Wohnraum für ehemals wohnungslose alleinstehende Menschen. Diese Wohnform dient als „Wohntraining“ und soll ein Schritt sein, reguläre Mietverhältnisse für die Bewohner zu finden.

In dem Wohnprojekt können sich die teilweise lange obdachlosen Bewohner wieder mit den Rechten und Pflichten aus einem Mietverhältnis vertraut machen. Wir unterstützen sie bei der Suche nach einer neuen Wohnung und bei der Bewältigung persönlicher Schwierigkeiten.

Manche Bewohner finden schnell aus dem Projekt heraus eine eigene Wohnung; andere brauchen länger, um das Angebot für einen Umzug in ein reguläres Mietverhältnis zu nutzen. Gerade für solche Bewohner ist das Projekt ein wichtiger Schritt und zugleich ein kostengünstiges Angebot, um nach längerem Wohntraining wieder mit einem regulären Mietvertrag und ohne Unterstützung zurecht zu kommen und nicht erneut wohnungslos zu werden.

Herr F. hat zehn Monate in dem Wohnprojekt gelebt und dann eine Einzimmerwohnung in Billstedt bezogen. Herr T. war 1 ½ Jahre im Wohnprojekt, bevor er Anfang 2009 eine Wohnung über den Kooperationsvertrag zwischen Hamburger Behörden und Wohnungswirtschaft in Lurup bezogen hat.

Günther F. – Neustart nach dem 3. Lebensabschnitt

Er hat heute eine eigene kleine Wohnung in Billstedt und genießt seine freie Zeitgestaltung. Das war nicht immer so, und im Grunde lässt sich das Leben von Günther F. bis jetzt in drei Abschnitte teilen.



Er hat heute eine eigene kleine Wohnung in Billstedt und genießt seine freie Zeitgestaltung. Das war nicht immer so, und im Grunde lässt sich das Leben von Günther F. bis jetzt in drei Abschnitte teilen.

Der erste Teil ist ein ganz normaler norddeutscher Werdegang. Kindheit und Schule, danach – seit 1970 – viele Jahre als Werftarbeiter beschäftigt. „Zwischendurch gab’s auch schon mal eine Krise – zu viel Alkohol, wissen Sie“, kommentiert Herr F. seine frühe Berufszeit, „aber das habe ich damals überwunden und dann 17 Jahre als Hausmeister gearbeitet. In einer Rudolf-Steiner-Schule hier in Hamburg.“ Damit ist sein zweiter Lebensabschnitt umrissen. Ein Abschnitt, denn Herr F. als seinen glücklichsten be-

zeichnet. In der anthroposophischen Schule im Hamburger Westen war er von 1980 bis 1997 tätig, wohnte mit seiner Frau zusammen in der Hausmeisterwohnung und kümmerte sich um Gebäude und Grundstück.

Das war eine sehr gute Zeit, Herr F. hatte einen geregelten Job, ein ordentliches Einkommen und eine gemeinsame Wohnung mit seiner Frau. Als aber im Jahr 1995 seine Frau plötzlich verstarb, fiel er in eine tiefe Krise. „Ich konnte das Gebäude und die Wohnung nach dem Tod meiner Frau nicht mehr ertragen. Ich wollte und ich konnte nicht mehr so weiterleben wie bisher. Also habe ich dann mit der

Schule einen Auflösungsvertrag gemacht und die Wohnung verlassen“, erzählt er. Herr F. ließ sich treiben, arbeitete nur noch unregelmäßig und geriet in Kreise, in die er – wie er heute betont – unter normalen Umständen niemals geraten wäre. Dies war sein dritter Lebensabschnitt. Im Jahr 1997 dann verübte er einen Raubüberfall, bei dem ein Mensch getötet wurde. Er wurde gefasst und zu 12 Jahren Haft verurteilt. Nach Verbüßung einer 10-jährigen Haftstrafe in Lübeck wurde er entlassen und kehrte nach Hamburg zurück, wo er zunächst obdachlos war.

Der Weg in ein ‚normales‘ Leben wurde vom ersten Kontakt an durch das Lawaetz-Team intensiv begleitet. Vor allem in den für ihn so unangenehmen Behördenkontakten hat das Team Herrn F. tatkräftig unterstützt. Und es gab Vieles zu erledigen. Er hatte sich in all den Jahren kaum um seine finanziellen Dinge gekümmert, so dass sich hohe Mietschulden angehäuft hatten. Durch die Vermittlung mit den Behörden und Ämtern konnte das Lawaetz-Team erreichen, dass die Schulden von der Fachstelle für Wohnungsnotfälle beglichen wurden. Herr F. ist über die Arbeit des Teams voll des Lobes: „Was die Lawaetz-Mitarbeiter

Ich habe mich schon oft beworben, hatte viele nette Gespräche mit Firmen und bin auch qualifiziert. Aber – zum einen werde ich bald 59 Jahre alt, und zum anderen werde ich, immer wenn das Gespräch auf die Vorstrafe fällt, freundlich verabschiedet. So ist das halt.“ Sicherlich ist das Thema Arbeit im kommenden Jahr die zentrale Herausforderung für ihn und auch zentraler Beratungsinhalt für das Lawaetz-Team.

Abschließend zieht Herr F. aber eine gute Bilanz: „In der letzten Zeit hat sich wirklich vieles verändert – zum Positiven. Ich hätte letztes Jahr niemals gedacht,

Neue Wege geöffnet

Herr F. wohnte für sechs Wochen im Pik-As, von wo aus er mit der Lawaetz-Service GmbH in Kontakt kam. „Ich habe beim ersten Gespräch alle Karten auf den Tisch gelegt, meinen Lebenslauf und natürlich auch meine Inhaftierung angesprochen. Ich wusste, dass es der beste Weg war nichts zu verschweigen, das war auch gut so“, versichert er, „und das Lawaetz-Team hat das auch so verstanden.“ Herr F. bekam einen Platz in dem Projekt Soziale Wohnungsverwaltung und konnte so mit einer festen Bleibe beginnen, seinen Weg in die ‚normale‘ Gesellschaft zu gehen. Dass er zunächst die Wohnung mit anderen Bewohnern teilen musste, war für ihn akzeptabel. „Wissen Sie, man ist ja auch ein bisschen älter – hat so seine Erfahrung. Als ehemaliger Hausmeister habe ich immer viel Wert auf Sauberkeit gelegt – das ist schon ein grundlegender Teil von mir. Deswegen konnte ich mich zwar mit meinen Mitbewohnern arrangieren, wollte aber gern und so schnell wie möglich meine eigene Wohnung haben.“

da für mich getan haben, ist nicht mit Gold aufzuwiegen. Sie haben mir Wege geöffnet und geebnet. Das muss ich ihnen hoch anrechnen.“ In dieser Zeit war der Kontakt zwischen der Lawaetz-Service GmbH und Herrn F. sehr eng, über die wöchentlichen Wohnungsgespräche hinaus nutzte er die Unterstützung für vielerlei Dinge, die er zu klären hatte.

Seit September 2008 bewohnt er nun seine eigene Wohnung in einem Haus der Lawaetz Stadtentwicklung-GmbH in Billstedt, und das macht ihn sehr zufrieden. Er gestaltet seinen Tag nach eigenen Bedürfnissen, ist viel unterwegs – ins nahegelegene Ortszentrum oder an Wochenenden gern als Zuschauer bei lokalen Fußballturnieren – und kocht sich und seiner Bekannten gerne etwas Leckeres zum Abend. Das Einzige, was ihm zu seinem Glück fehlt, ist Arbeit. Und da muss Herr F. einmal tief durchatmen: „Wissen Sie, ich bin ja Frühaufsteher. Und ich möchte so gern noch etwas machen aus meinem Tag.

dass ich soweit bin wie heute. Das habe ich vor allem Lawaetz zu verdanken.“ Und schließlich überlegt er noch, dass er in den nächsten Wochen seine Betreuerin vom Lawaetz-Team und seinen Bewährungshelfer auf jeden Fall einmal zum Kaffeetrinken einladen möchte – in seine eigene Wohnung in Billstedt.



Wohnprojekt Soziale Wohnungsverwaltung

Rainer T. – Manchmal braucht es mehr als nur eine Bleibe

Ein 15 Quadratmeter großes Zimmer in einer Erdgeschosswohnung zwischen Durchgangsstraße und S-Bahn-Gleisen ist zwar nicht sein Traum vom Wohnen, aber immerhin ein Domizil, das Rainer T. zeitweilig sein Eigen nennen kann.



Seit etwas über einem Jahr lebt er hier, vorher wohnte er im Männerwohnheim Pik-As. Das war im letzten Jahr die letzte Station auf seinem Weg. Rainer T. lebte seit seiner Geburt in Bremerhaven, war verheiratet und führte ein scheinbar ganz normales Leben. Ein Junge aus gutem Hause mit noch heute einem guten Kontakt zu seinen Eltern. Nach sieben Ehejahren trennte sich jedoch seine Frau von ihm und er glitt in Folge immer tiefer in die Drogenszene ab. Das ist zwar schon einige Jahre her, aber sein Leben war nach der Trennung und mit der Drogensucht perspektivlos geworden.

Bis er eines Tages die Nachricht erhielt, dass er in Hamburg einen Platz für eine neunmonatige Suchttherapie bekommen hatte. „Ich bin ein Wassermensch“, betont Herr T, „und brauche die Küste oder zumindest einen großen Fluss. Der Wechsel fiel mir deshalb auch nicht allzu schwer, und heute weiß ich auch, dass es wichtig für mich war, für die Therapie auch Bremerhaven – meinen alten Freundeskreis – zu verlassen.“ Nach der Therapie war er noch einen Monat im Krankenhaus und sollte dann eine ergänzende Maßnahme zur sozialen Orientierung erhalten. Das klappte aber nicht, denn

die Plätze in dem Programm sind rar und nicht immer bedarfsdeckend. Rainer T. wusste keinen Rat und ist – um überhaupt einen Platz zur Übernachtung zu haben – zunächst in die Männerunterkunft Pik-As gegangen.

Letztendlich ist er über ein halbes Jahr dort geblieben, bis er durch die Fachstelle für Wohnungsnotfälle in Kontakt zur Lawaetz-Service GmbH kam und ein Angebot für das Zimmer in der Wohngemeinschaft erhielt. „Dass ich die Wohnung mit anderen teilen muss, ist für mich gar kein Problem. Vielmehr lebe ich gerne in einer Wohngemeinschaft, das gibt mir einen Bezugsrahmen, eine Möglichkeit für einen Halt und Gespräche zu Hause“, betont er.

leistet. „Das ist wichtig“, betont er, „denn jetzt bin ich weg von der Drogenszene auf der Straße“. Der erste Schritt zu seinem Ziel ist also schon getan. Wichtig ist aber, dass er zur Vorbereitung auf das Programm einen Platz in einer ambulanten Drogentherapie bekommt. Darum muss sich Rainer T. in der nächsten Zeit kümmern.

Und er muss sich darum kümmern, zwei Geldstrafen abzarbeiten. Auch das klappt gut, er hat eine Stelle im Rahmen einer gemeinnützigen Arbeit gefunden, in der er in der Drogenhilfeeinrichtung Subway für die Bewirtung der Besucherinnen und Besucher zuständig ist. Ein sinnvoller Job – wie er selbst auch findet – vor allem aber für ihn auch eine Gelegenheit, ein

der Lawaetz-Service GmbH zielgerichtet meine Woche planen und einzelne Schritte gehen. Damit bin ich sehr zufrieden, obwohl es doch vielleicht hätte etwas schneller gehen können. Na ja... durch die Drogensucht und die langwierige Substitution musste ich hier und dort noch ein paar Schleifen ziehen. Glücklicherweise ist gerade mein Mietvertrag verlängert worden, damit ich von hier aus meine nächsten Schritte gehen kann.“

Manchmal bedarf es aber mehr als einer Begleitung in eigenen Wohnraum; Herr T. kommt auch in letzter Zeit immer wieder an die Grenzen seiner eigenen Fähigkeiten. In solchen Situationen wäre eine ergänzende gesundheitstherapeutische Begleitung be-

Ein sinnvoller Job

Die Zimmervermittlung durch die Lawaetz-Service GmbH ging sehr schnell – innerhalb weniger Tage. Es war für Herrn T. zudem ein Glücksfall, dass die gesamte Wohngemeinschaft zeitgleich zu seinem Einzug wechselte, so dass sich eine neue Besetzung ergab, die auch in der ersten Zeit sehr intensiv zusammengewohnt hat. Eines weiß er aber sicher: Das Zimmer ist nur eine Durchgangsstation, denn er will sobald wie möglich mit Hilfe des Trägers Jugend hilft Jugend e.V. in die „Stufe 3“ wechseln, ein Programm der Hamburger Sozialbehörde und der Bezirklichen Fachstellen für Wohnungsnotfälle zur Integration wohnungsloser Haushalte in eigene Mietwohnungen. Dafür muss Herr T. aber noch einiges tun. Zurzeit befindet er sich noch unter ärztlicher Begleitung in einem Substitutionsprogramm, wobei er aber seine Versorgung zu Hause gewähr-

Stück näher an das zu kommen, was er ein ganz normales Arbeitsleben in einer normalen Gesellschaft nennt.

So verfolgt Herr T. seinen eigenen Stufenplan in Richtung eigener Wohnung und Erwerbsexistenz, dabei ist die fortlaufende Unterstützung des Lawaetz-Teams für ihn enorm wichtig. Zum einen kann er in den wöchentlichen Gesprächsterminen in der Wohnung mit den Kolleginnen und Kollegen anfallende Dinge und seine nächsten Schritte klären. Viel wichtiger aber ist ihm, jederzeit Rat und Tat vom Lawaetz-Team bekommen zu können. So gab es noch bis vor ein paar Wochen Zeiten, in denen er mehrmals wöchentlich in dem Büro in der Amandastraße war, um sich einen schnellen Rat zu holen. „Diese Sicherheit war und ist immer noch ein sehr wichtiger Halt für mich. Ich kann mit der Hilfe

stimmt richtig und sehr wichtig. Sein Ziel ist aber klarer geworden, und seinen Weg schätzt Rainer T. mittlerweile realistisch ein. Gerne würden wir in einer nächsten Reportage über seine erreichten Ziele berichten.



„Stufe 3“

Auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags zwischen

- dem Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW),
- der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG)
- der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU)

erhalten seit 2006 wohnungs- oder obdachlose Haushalte verstärkt eigene Mietwohnungen. Wir beteiligen uns – im Auftrag der BSG – an der Umsetzung dieses Kooperationsvertrags.

Auch hier handelt es sich – wie bei dem „Wohnprojekt Soziale Wohnungsverwaltung“ – um ein „Wohntraining“. Es wird zunächst ein auf ein Jahr befristeter Untermietvertrag mit den Bewohnern abgeschlossen, der nach einem Jahr in ein direktes Mietverhältnis zwischen Vermieter und Mieter übergeht, wenn das Untermietverhältnis ohne Probleme verlaufen ist.

Herr Z. wohnte zunächst in unserem „Wohnprojekt Soziale Wohnungsverwaltung“, war dann der erste Untermieter über die „Stufe 3“ und ist inzwischen Mitglied einer Genossenschaft und hat einen unbefristeten Dauernutzungsvertrag für seine Wohnung in Osdorf. Frau S. hat über uns eine Wohnung gefunden, die ihren Bedürfnissen entspricht und wird voraussichtlich in absehbarer Zeit den Hauptmietvertrag für diese Wohnung erhalten.

Friedhelm Z. – Ein Hamburger Jung lässt sich nicht die Butter vom Brot nehmen

Ein verbindlicher Typ, das ist er. Zum Interview ist Friedhelm Z. überpünktlich und zur Begrüßung gibt es einen kräftigen Händedruck. Das ist nicht verwunderlich, denn der 61-jährige Mann ist Bauschlossler und weitergebildeter Gärtner.



Geboren ist er zwar in Schulau, aber seit 1951 lebt er in Hamburg – man könnte ihn also fast waschecht nennen. Als gelernter „Blohm & Voss“-Betriebschlossler ist er in den 70er Jahren auch zur See gefahren: „Wo ich schon gewesen bin, da hat noch keiner hingeschieten – ich bin als Seemann richtig rumgekommen, überall auf der Welt“. Später konnte er seinen gelernten Beruf aber nicht weiter ausüben, als Folge eines zu spät behandelten Magengeschwürs. Beruflich war es bei Herrn Z. zwar nie leicht, aber er hat sich immer ganz gut durchgeschlagen.

Nur mit der Ehe ist es nicht gut ausgegangen. Seine Frau hat sich 1996 von ihm getrennt: „Es ist nach der Scheidung so einiges aus dem Ruder gelaufen. Eigentlich das Übliche“ wie er es nennt. Das Übliche, damit ist Arbeitsverlust, Alkoholkonsum, Schulden und Wohnungsverlust gemeint. „Damals habe ich immer den anderen die Schuld gegeben, habe nie bei mir selbst nachgeschaut, aber das gehörte ja zu der Zeit zu meinem Weltbild. Heute weiß ich es besser!“.

In den späten 1980er-Jahren absolvierte er eine Umschulung zum Landschaftsgärtner und zog im Anschluss nach Niedersachsen. Im Jahr 2003 wurde Herr Z. jedoch arbeitslos und kam zurück nach Hamburg. In dieser Zeit lebte er im Männerwohnheim des Trägers „fördern & wohnen“, wo er auch als Gärtner arbeitete. Von dem Männerwohnheim aus bekam er den ersten Kontakt zur Lawaetz GmbH. Am Anfang war der Weg aber noch sehr steinig. Herr Z. besichtigte das Zimmer in dem Wohnprojekt, das er auch gern genommen hätte. Bevor er jedoch in die Wohngemeinschaft der Lawaetz GmbH konnte, ist er erkrankt – Depressionen und in der Folge ein längerer Krankenhausaufenthalt: „Alle paar Jahre habe ich immer solche Schübe, dass mir alles egal ist, dass ich

nicht in erster Linie sozialpädagogisch arbeiten. Wir haben uns auch schon mal gegenseitig die Meinung gesagt, und dann habe ich aber gemerkt, dass sie mir doch auch ganz praktisch helfen konnten. Nach dem dritten Jahr kam dann die Entwicklung in Gänge... ich habe mich dann um meine Mietschulden gekümmert, noch aus der ehelichen Wohnung. Das war ein hartes Stück Arbeit, denn die Forderungen sind von der SAGA-GWG auf einen Rechtsanwalt übergegangen.“ Auch bei der Klärung anderer finanzieller ‚Altlasten‘ konnte das Lawaetz-Team Herrn Z. einige Unterstützung leisten.

Mittlerweile hat Herr Z. das Zimmer in der Wohngemeinschaft verlassen und seine eigene Wohnung im Hamburger Westen bezogen. Damit ist er sehr zufriede-

Die Perspektive auf eine Arbeit sieht er realistisch. „In meinem Alter? Das wird wohl nichts mehr. Außerdem bin ich zufrieden mit dem, was ich jetzt habe. Ich gestalte meinen Tag, wie ich möchte.“ Ab und zu geht Herr Z. auch mal gerne angeln, an der Elbe in Höhe Wittenberge. „Angeln gehe ich seit meinem siebten Lebensjahr, habe auch als Seemann immer meine ‚Hungerpeitsche‘ mitgehabt. Mal gucken, ob ich am Wochenende auf Zander gehe.“ Und gebraten wird der Fisch dann zu Hause.



Auf Zander gehen

Depressionen habe. Dann muss ich wieder ins Krankenhaus, danach wieder aufbauen.“ Nach seinem Krankenhausaufenthalt hat es dann doch geklappt mit dem Zimmer. Nicht ganz ohne sein hartnäckiges Nachhaken, betont er im Gespräch.

Zunächst war Herr Z. skeptisch, hatte aufgrund seiner bisherigen Erfahrungen mit Behörden und sozialpädagogischen Betreuungsangeboten eher geringe Erwartungen, tatsächliche Hilfe zu bekommen. Das hat sich aber nach einigen Wochen in der Wohnung gegeben. Herr Z. pflegte einen intensiven Kontakt zum Lawaetz-Team und ging auch öfter einmal in der Amandastraße vorbei – um etwas zu klären oder einfach mal nur so: „Zu Anfang war ich doch etwas skeptisch und dachte, dass die Leute von Lawaetz ja

den – eigene Wohnung und eigener Mietvertrag, das sind für ihn lebenswichtige Dinge und eine gute Basis für sein alltägliches Leben. „Sicher bin ich stolz darauf, dass ich jetzt mein eigener Herr in meiner Wohnung bin, aber das habe ich auch den Leuten von der Lawaetz GmbH zu verdanken. Als ich die Wohnung bekommen hab, kamen mir auch ein paar kleine Tränen. Und wissen sie was, das war aus Dankbarkeit“, und wieder lächelt er. Seine eigene Wohnung vermittelt ihm ein ganz anderes Lebensgefühl, denn diese Sicherheit kann ihm niemand nehmen. Früher habe er viel zu oft den Kopf eingezogen, heute braucht der das nicht mehr zu tun – warum auch?

„Stufe 3“

Jutta S. – Endlich ein ruhiges Zuhause...

„Seit April 2008 – seit ich die neue Wohnung haben, hat sich vor allem eines verändert: Ich bin nicht mehr so gereizt, denn es ist wieder Ruhe eingekehrt in meinem Leben.“



Ein kleines Reihenhauses inmitten der dichten Mehrgeschossbebauung in Hamburg-Lokstedt, an die ruhige Seitenstraße grenzt der kleine Vorgarten mit dem Fahrrad vor der Tür. Eine idyllische Wohnlage in zentraler Stadtlage ist der Wunsch vieler Wohnungssuchender. Für Frau S. ist dieser Wunsch mit Unterstützung der Lawaetz-Service GmbH kürzlich in Erfüllung gegangen. Die Suche schien zunächst nicht einfach zu sein, denn Frau S. hatte ganz spezielle Anforderungen an ihr neues Zuhause. Es musste ruhig sein und möglichst in ihrem bisherigen Stadtteil liegen – beides Eigenschaften, die für sie und ihr Leben von herausragender gesundheitlicher Bedeutung sind.

Der Lebensweg von Frau S. war zunächst sehr geradlinig und hoffnungsvoll. Als gelernte Sekretärin in einem Anwaltsbüro absolvierte sie in den frühen 1990er-Jahren ein Geographiestudium auf dem zweiten Bildungsweg. Sie wollte sich beruflich weiterentwickeln und Verantwortung im Job übernehmen. Nach Abschluss des Studiums jedoch konnte sie keine adäquate Stelle finden und blieb in einer Halbtagsstelle, in der sie ihre Qualifikationen nicht umsetzen konnte. „Ich merkte schon dort, dass ich depressiv wurde, aber das schob ich zunächst auf meinen beruflichen Frust“, sagt Frau S. heute. Eine Psychose im Jahr 1994 warf sie aus ihren gewohnten Bahnen. Sie litt unter Angstzuständen, fühlte sich

verfolgt, und ging schließlich kaum noch aus dem Haus. Im Jahr 1995 verbrachte sie längere Zeit in der Psychiatrie. Nach dem Aufenthalt und der Rückkehr in die eigene Wohnung war die Erkrankung aber nicht überstanden. „Einerseits fiel mir die Decke auf den Kopf“, sagt sie, „andererseits kam ich aber auch nicht richtig auf die Beine, hatte nachher eine Behinderungseinstufung von 60%. Ich habe dann versucht, wieder Fuß zu fassen, habe über 70 Bewerbungen auf unterschiedliche Stellen geschrieben, aber keinen Erfolg gehabt“. Für Frau S. war klar, dass ihre Erkrankung und gleichzeitig ihre hohe Qualifikation dazu führten, dass sie keine Stelle mehr bekam.

Kündigung ausgesprochen, die per richterlichem Beschluss bestätigt wurde. Frau S. hatte ein Jahr Zeit, sich eine neue Wohnung zu suchen.

Als Bezieherin von Rente und ergänzender Grundversicherung war die Wohnungssuche ein kaum lösbares Problem, bis zu dem Tag, an dem Frau S. im Herbst 2007 mit der Lawaetz-Service GmbH in Kontakt kam. „Als ich Kontakt zu Lawaetz bekam, hatte ich nicht gedacht, dass sie mir helfen können. Ich dachte mir, dass sie ja auch keine Wunder vollbringen können, aber dann – Sie sehen ja – es hat dann ja doch sehr schnell innerhalb von acht Wochen geklappt.“ Tatsächlich konnte das Lawaetz-Team für Frau S. binn-

dert: Ich bin nicht mehr so gereizt, denn es ist wieder Ruhe eingekehrt in meinem Leben. Und durch die Hilfe von Lawaetz konnte ich in meinem vertrauten Umkreis, in meinem Stadtteil bleiben. Es ist sehr wichtig für mich, eine vertraute Umgebung zu haben. Wenn ich wollte, könnte ich sogar von hier aus in meinem alten Supermarkt einkaufen gehen.“ Auch die tägliche Betreuung durch den Pflegedienst, der ihre medikamentöse Versorgung sichert, konnte über den Wohnungswechsel nahtlos fortgeführt werden.

Auch mit ihrer Wohnungsnachbarin hat sie sich bekannt gemacht. Man tauscht sich aus und pflegt einen guten Kontakt, so etwas gab es in der bisheri-

Eine vertraute Umgebung haben

Nach ihrer akuten Erkrankungsphase wurde ihr deutlich, dass sie in ihrer alten Wohnung nicht bleiben konnte. Man muss dazu sagen, dass diese Wohnung an einer großen Durchfahrtsstraße lag und extrem laut war. „Ich konnte den Straßenlärm einfach nicht ertragen, bin auch tagsüber mit Watte in den Ohren durch die Wohnung gelaufen“, beschreibt sie ihre damalige Situation. Sie stellte bei ihrer Wohnungsgenossenschaft eine Umzugsantrag, dem erst nach elf langen Jahren stattgegeben wurde. Die neue Wohnung lag zwar verkehrsrühiger, aber Frau S. hatte bald handfeste Konflikte mit den Nachbarn: „Ich brauchte vor allem Ruhe, habe die Nachbarn so oft gebeten, im Haus etwas ruhiger zu sein. Habe mich auch mit Nachdruck beschwert. Dann gab ein Wort das andere, und die Nachbarn haben darauf gedrängt, dass ich ausziehen soll.“ So beschreibt sie die Entwicklung der Wohnsituation mit der Hausgemeinschaft. Letztendlich hat die Wohnungsgenossenschaft ihr die

nen zwei Monaten eine adäquate Wohnung bei der SA-GA/GWG finden. Von da an hat alles gestimmt, die Lawaetz-Service GmbH hat eine ruhige Wohnung gefunden, die im April bezugsfertig wurde. Frau S. konnte bis zum letzten Tag in ihrer alten Wohnung bleiben und dann in ihr neues Domizil einziehen. „Wenn das nicht geklappt hätte, hätte ich nicht gewusst, wohin – hätte womöglich auf der Straße campieren können. Man glaubt nicht, dass einem so etwas passieren kann, aber es kann sehr schnell gehen, die Wohnung zu verlieren“, resümiert sie heute.

Die zuständige Lawaetz-Mitarbeiterin steht bei Frau S. enorm hoch im Kurs, denn sie hat sich um alles gekümmert: Mietvertrag, Renovierung, Umzug und – was besonders wichtig war – die Kostenübernahme durch das Sozialamt. „Seit April 2008 – seit ich die neue Wohnung habe, hat sich vor allem eines verän-

gen Nachbarschaft von Frau S. seit vielen Jahren nicht mehr. Was sie in der Zukunft plant, ist zum einen ein eigenständiges Leben, in dem sie keine Begleitung mehr brauche und – nach kurzer Überlegung sagt sie es noch – „... ich möchte gerne einen Partner kennen lernen, mit dem ich meine Zukunft teilen kann.“



ESF Projekt „Lohn und Wohnen“

Aufbauend auf den Erfahrungen aus den bisher beschriebenen Abteilungen und Projekten, die vor allem der Integration in Wohnraum und der langfristigen Wohnungssicherung dienen, setzen wir – in Kooperation mit der Fachstelle für Wohnungsnotfälle im Bezirk Hamburg-Mitte – seit Anfang 2008 ein Projekt um, dass langjährig wohnungs- und arbeitslose Menschen dabei unterstützt, nicht nur ein neues Zuhause zu finden, sondern auch Arbeits- und Beschäftigungsperspektiven zu entwickeln. Das Projekt wird durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Mit individuellen und zielgerichteten Maßnahmen werden die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer schrittweise an den Arbeitsmarkt herangeführt. Sie haben damit die Chance, ihre weiteren persönlichen und beruflichen Perspektiven eigenverantwortlich zu gestalten. Durch die Einbindung in Beschäftigungsstrukturen oder Ausbildung wird eine Grundvoraussetzung für den Erhalt der Wohnung und die gesellschaftliche Integration geschaffen.

Herr R. ist einer der ersten Projektteilnehmer mit einer langjährigen Berufsbiografie, ist inzwischen in einer Arbeitsgelegenheit und kann in absehbarer Zeit eine eigene Wohnung beziehen. Herr S. war trotz seines jungen Alters sehr lange obdachlos. Er nutzt das Projekt, um ausgehend von Grundbildungsmaßnahmen eine berufliche Perspektive zu entwickeln.

Stefan R. – „Wenn einem plötzlich der Boden unter den Füßen schwindet...“

„Als der Polizist und der Pastor gleichzeitig vor meiner Tür standen, wusste ich, dass etwas nicht in Ordnung ist“, berichtet Herr R., und das Strahlen in seinem sonst offenen Gesicht wird etwas matt.



Der Unfalltod seiner Partnerin und ihres Kindes hat ihn vor gut zwei Jahren aus dem Gleichgewicht gebracht – zu einem Zeitpunkt, als seine berufliche und gesundheitliche Situation sich langsam wieder zu erholen schien. Herr R. war 13 Jahre lang Fahrdienstleiter bei der Deutschen Bahn. „Das liegt bei uns in der Familie – wir sind echte Bahner“, sagt er. Nach mehreren Wellen der Umstrukturierung jedoch wurde er immer wieder versetzt – andere Dienstzeiten, andere Einsatzorte. Zuletzt pendelte er täglich (und nächtlich) von seinem Wohnort nördlich von Hamburg nach Hannover und hatte oftmals wechselnde Schichtpläne. „Das konnte ja nicht gesund sein, wenn man nachts um drei Uhr arbeitet und futtert

und tagsüber schläft“, sagt er, und die Folgen zeigten sich auch bald. Er litt an Bluthochdruck und hatte binnen kurzer Zeit zwei ‚Fast-Herzinfarkte‘ – so sein Arzt, der ihm dringend anriet, seinen Arbeitsplatz zu wechseln.

Das waren Schüsse vor den Bug, also entschloss sich Herr R., seinen Job als Bahner an den Nagel zu hängen und etwas anderes zu suchen. „Das war schon eine harte, aber die einzig richtige Entscheidung“ sagt er, „und es lief ganz gut. Ich habe mich zu Hause erholt, konnte die Tage wieder genießen und erledigte bei uns die Hausarbeit. Bis zu dem Tag, als meine Partnerin und ihr Kind nicht mehr nach Hause kamen...“

Der Verlust seiner Familie führte ihn in ein tiefes emotionales Loch, er löste die gemeinsame Wohnung auf und zog zu seinen Eltern – nach vielen Jahren der Selbständigkeit war sein Elternhaus nun die wichtigste Zufluchtstätte. Seine Gemütslage aber hat sich auch mit der räumlichen Veränderung nicht verbessert. Herr R. begann Alkohol zu trinken und sich treiben zu lassen, was zunehmend zu harten Konflikten mit seinen Eltern führte. Auch sein Arzt riet ihm dringend an, keinen Alkohol mehr anzurühren. „Ich wollte nicht aufgeben“, sagt er „also habe ich sofort mit dem Trinken aufgehört, bin aus meinem Elternhaus ausgezogen und bei einem Freund in Hamburg untergekommen. Und ich habe gemerkt, dass Abstand so manches Mal wieder Nähe bringt – das Verhältnis zu meinem Vater ist heute wieder ziemlich gut“.

der Wohnunterkunft beziehen konnte, war in seinen Augen ein zusätzlicher Glücksfall. In das Team der Lawaetz-Service GmbH hat er volles Vertrauen, nicht zuletzt durch die vielen Unterstützungsangebote bei Behördengängen, bei Bewerbungen und in manchmal ganz alltäglichen Dingen. Die gemeinsame Wohnung ist als Basis ein sehr wichtiger Aspekt. „Wenn ich bei Freunden bin sage ich, ich fahre jetzt nach Hause – und das ist definitiv hier in der Wohnung“, sagt Herr R.

Auf die Frage, ob sich in seinem Leben durch die neue Wohnsituation etwas verändert habe, kommt wieder das breite Strahlen in sein Gesicht. „Was sich verändert hat?“, fragt er nach, „nächste Woche fange ich an bei meinem neuen Job – ein Aktivjob als

Schließlich frage ich ihn, worauf er – rückblickend auf die letzten zwei Jahre – stolz ist. Er denkt ein wenig nach. „Ich bin stolz darauf“, beginnt er, „den Mut zu haben, mir einzugestehen, dass ich Hilfe brauche. Und diese Hilfe auch anzunehmen und zu nutzen.“ Er hat viel Glück gehabt auf seinem Weg durch die Krise und er ist auf viel Verständnis gestoßen, dafür ist er sehr dankbar. Und sein Zukunftswunsch? Herr R. möchte ein ganz normales Leben führen – wie viele Millionen Menschen in diesem Land auch.



Ein normales Leben führen

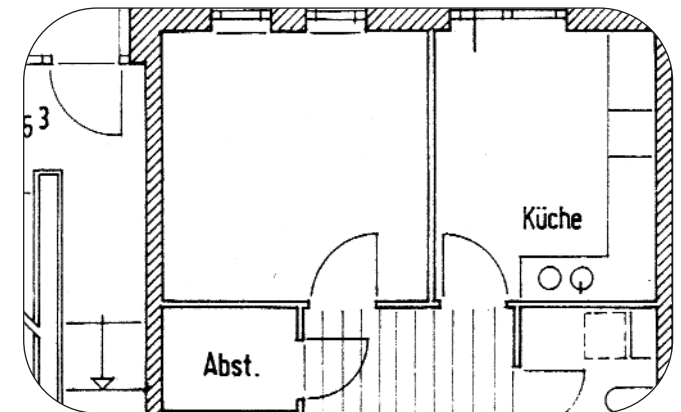
Der Umzug nach Hamburg ist nun knapp ein Jahr her. Herr R. wohnte drei Monate bei seinem Freund, danach in einer Unterkunft der Bahnhofsmision im Rahmen des Winternotprogramms. Im Mai 2008 vermittelte ihm die Fachstelle für Wohnungsnotfälle den Kontakt zur Lawaetz-Service GmbH, die im Rahmen des ESF-Projektes „Lohn und Wohnen“ Menschen wie ihn unterstützt. Das Ziel des Projektes ist eine nachhaltige Integration von Teilnehmer/innen in eine Wohnung und darauf aufbauend in eine berufliche Perspektive. Herr R. ist begeistert von der schnellen Arbeit des Lawaetz-Teams. „Wir haben innerhalb weniger Tage diese Wohnung bekommen. Das ist als alleinstehender Wohnungssuchender mit wenig Geld fast ein Ding der Unmöglichkeit“. Dass er die Wohnung als Gemeinschaft mit einem Bekannten aus

Verwaltungsangestellter in einem Möbellager – Volltreffer!!“ Durch einen Zufall sei er an die Stelle gekommen, als er in dem Möbellager als Kunde war und die Anzeige im Aushang sah. Sofort hat er gemeinsam mit dem Lawaetz-Team und dem zuständigen Job-Center alles Notwendige geklärt, damit er kurzfristig anfangen kann. Das habe ihm einen enormen Energieschub gegeben, sagt er. Er möchte wieder für sich sorgen können, möchte so nah wie möglich an sein „früheres“ Leben heran und sich hier in Hamburg eine neue Existenz aufbauen. Dass er das schafft, daran hat Herr R. keinen Zweifel: „Ich hatte früher einen verantwortungsvollen Job als Fahrdienstleiter bei der Bahn, diese Verantwortung möchte ich beruflich auch wieder übernehmen können.“

ESF Projekt „Lohn und Wohnen“

Mehmet S. – ein junger Mann mit Sinn für Farbe

Er wohnt heute mit seinem Freund in einer 2-Zimmerwohnung in Rothenburgsort. Die Wohnung haben sie selbst gestrichen. Sie teilen ihre Wohnung, aber jeder geht seinen eigenen Weg...



Als kleiner Junge kam Mehmet S. nach Hamburg. Ein Spross einer Großfamilie – insgesamt hat er acht Geschwister. Seine Kindheit verbrachte er hauptsächlich im elterlichen Restaurant, er hat seinem Vater später oft in der Küche geholfen. Eigentlich eine ganz normale Kindheit, bis dann familiäre Konflikte dazu führten, dass das Restaurant verkauft werden musste. Von da an war er auf sich selbst gestellt, ein Junge von damals 15 Jahren ohne Schulabschluss und ohne Ausbildungsperspektiven. „Ich habe seitdem lange Zeit auf der Straße gelebt, wollte cool sein und

schicke Klamotten haben und so. Man wird ja beeinflusst von seinem Freundeskreis.“

Mehmet S. war in dieser Zeit ein ziemlich harter Kerl, beging mehrere Straftaten und wurde im Alter von 19 Jahren zu zweieinhalb Jahren Jugendvollzug verurteilt. Während der Zeit in der JVA haben die Betreuer – hauptsächlich Psychologen und Anti-Aggressions-Trainer – es geschafft, aus dem „asozialen Jungen einen Mann zu machen, der wieder seine Ziele innerhalb der Gesellschaft verfolgen will“, wie er es selbst

ausdrückt. Dennoch, nach der Haftentlassung hat er es nicht direkt geschafft, Fuß zu fassen. „Natürlich hatte ich Chancen – wie jeder andere auch. Aber mit einer Vorstrafe prallst Du fast überall ab. Wenn Du dich um einen Job bewirbst, kommt es immer wieder hoch. Auch wenn ich jetzt ein ganz feiner Kerl bin, mein polizeiliches Führungszeugnis sieht gar nicht gut aus. Eigentlich war ich seit meinem 15. Lebensjahr kriminell“, so bewertet er seine Lage nach der Haft und mit einem Jahr Aufenthalt im Männerwohnheim Billbrookdeich.

In der folgenden Zeit hat er eineinhalb Jahre lang einen Aktivjob bei der Hamburger Arbeit gehabt und dort als Gehilfe für Maler- und Lackierarbeiten

meine Lebensperspektive machen, dann bin ich auch bereit, meinen Teil dazu beizutragen. Lawaetz ist verbindlich und verantwortungsvoll.“

Zurzeit besucht Mehmet S. Sprach- und Schreibkurse, eine wichtige Eingangsvoraussetzung für seine berufliche Perspektive als Maler und Lackierer. Eine Perspektive auf einen Ausbildungsplatz ist für ihn eine so hohe Motivation, dass er auf jeden Fall versuchen wird, die Kurse erfolgreich abzuschließen. Zumal seine Zeugnisse nicht ausreichen, um einen Platz in einem gewerblichen Ausbildungsbetrieb zu erhalten. Die Hilfestellung des Lawaetz-Teams ist dabei ein ganz wesentlicher Faktor: „Sie unterstützen uns. Sie geben uns Empfehlungen und sie setzen in uns so viel

schaffen, denn ohne Zeugnisse sieht er ansonsten keine realen Chancen für sich: „Du brauchst das Papier, darum will ich gleich loslegen und meine Kraft investieren.“

Und seinen 30sten Geburtstag möchte er am liebsten mit einem eigenen Mietvertrag und im Kreise seiner neuen Kollegen bei seinem neuen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz feiern. Nun denn, das ist ein lohnenswertes Ziel.



Eine 100%ige Chance

gearbeitet. Diese Aufgabe hat sich als Berufswunsch für ihn entwickelt, den er schon dort mit seinen Betreuern besprochen hat. Seit Juni 2008 hat er nun den Kontakt zur Lawaetz-Service GmbH im Rahmen des ESF geförderten Projektes „Lohn und Wohnen“. Mehmet S. hatte schon vorher Möglichkeiten, durch Projektangebote in eine Wohngemeinschaft zu ziehen, aber mit Hilfe der Lawaetz-Service GmbH haben sich für ihn innerhalb eines überschaubaren Zeitraums reale Entwicklungschancen ergeben. Dazu sagt er im Gespräch: „Nachdem mein Kumpel und ich nach acht Wochen das erste Wohnungsangebot erhielten, hatten wir gemerkt, dass dieses Projekt kein Bluff ist. Die meinen das ernst und geben uns wirklich Hilfestellung. Und wenn ich Menschen begegne, die mir wichtige Vorschläge für

Hoffnung. Wenn wir diese Menschen enttäuschen würden, enttäuschen wir uns selbst. „Lohn und Wohnen“ ist gerade für Jugendliche, die etwas erreichen wollen und Unterstützung brauchen, das perfekte Konzept. Denn jeder, der in dieses Projekt eingebunden ist, entwickelt sich in allen Lebensbereichen – Wohnung, Haushalt, Qualifizierung und Job. Deshalb meine Meinung: Dieses Projekt ist eine 100%ige Chance für mich.“

Mehmet S. hat für sich selbst einen Routenplan entwickelt. Wohnung sichern, Qualifizierung und zielstrebig lernen, um potenzielle Ausbildungsbetriebe von seinen bestehenden praktischen und neu erlernten theoretischen Fähigkeiten zu überzeugen. Nur so kann er einen Einstieg in eine Berufsausbildung



Nachwort des Beirats

Elf Interviews mit Mieterinnen und Mietern – eines davon ergreifender und authentischer als das andere. Was bleibt da übrig für das Nachwort des Beirats; eines Beirats, der „natürlich“ die Projekte kennt, aber sich häufig auch mit „Zahlen“, mit Wirtschaftsplänen, mit Soll-Ist-Vergleichen und mit Bilanzen auseinandersetzen muss.

Gleichwohl – der in der Einleitung von Beate Behn skizzierte „Sicht- und Seitenwechsel“ gibt auch uns die Möglichkeit, die Arbeit der Lawaetz-Service GmbH durch eine andere Brille zu betrachten. „Ohne Lawaetz hätte ich den Weg zu meiner eigenen Wohnung nicht geschafft. Sie haben viel für mich getan. Um den Rest, glaube ich, muss ich mich wohl selbst kümmern...“. Dieses Zitat von Oliver E. hat uns neben vielen anderen Zitaten besonders bewegt, weil hier zweierlei deutlich wird: Zum einen, wie hilfreich die Lawaetz-Service GmbH für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf ist, zum anderen aber auch, dass sich die Betroffenen selbst „kümmern müssen“. Hier kommt in idealtypischer Weise nicht nur die Arbeitshaltung der Lawaetz-Service GmbH,

sondern die Arbeitshaltung der gesamten Lawaetz-Gruppe zum Ausdruck. Angelehnt an den Ansatz der „Hilfe zur Selbsthilfe“ des Namensgebers und Altonaer Industriellen Johann Daniel Lawaetz (1750-1826) ist die Lawaetz-Gruppe aktivierend für spezifische Zielgruppen oder – kurz gesagt – „aktiv für das Gemeinwohl“ tätig.

Die Zielsetzung der Lawaetz-Service GmbH liegt schwerpunktmäßig darin, Menschen den Zugang zum Wohnungsmarkt und die Versorgung mit eigenen Wohnungen/Mietverträgen zu ermöglichen. Wohnen als existenzielle Grundlage des Lebens ist auch Voraussetzung für den Weg in den Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt. Wir meinen, dass die in den vergangenen Jahren immer ausdifferenzierteren und damit noch passgenaueren Programme den spezifischen Zielgruppen einen wirklich guten Zugang zum Wohnungsmarkt und zur Versorgung mit eigenen Wohnungen schaffen und damit nicht zuletzt zu einer Stabilisierung in vorhandenen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten beitragen bzw. diese erst ermöglichen.

Der „Sicht- bzw. Seitenwechsel“ hat uns aus einem anderen Blickwinkel gezeigt, dass die Lawaetz-Service GmbH ihren Weg professionell und mit viel Empathie für die betroffenen Zielgruppen weiterverfolgt. In diesem Sinne wünschen auch wir der Lawaetz-Service GmbH weiterhin „eine glückliche Hand“ und viel Erfolg.

Inge Ott

Uwe Jochens

Andreas Röttger



Lawaetz-Service GmbH • Amandastraße 60 • 20357 Hamburg
Tel: 040 / 41 26 39 - 0 • Fax: 040 / 41 26 39 - 15
info@lawaetz-service.de • www.lawaetz-service.de